

„Die Taten meines Onkels machen mich wütend“

Nachdem Steffen Dillinger den Missbrauchsskandal um seinen Onkel Edmund öffentlich gemacht hat, steht er mit vielen Fragen alleine da. In die Kirche hat er seitdem kein Vertrauen mehr.

VON JENS WEBER

KOBLENZ Gut zwei Wochen ist es nun her, dass Steffen Dillinger (54) den von seinem Onkel, Priester Edmund Dillinger, begangenen Missbrauch gegenüber der „Rhein-Zeitung“ öffentlich gemacht hat. Der Neffe Dillingers hatte – nach dem Tod des Priesters Ende 2022 – Hunderte Bilder mit erkennbarem Missbrauch an jungen Menschen gefunden.

Inzwischen ist für Steffen Dillinger einiges anders geworden. „Zum einen ist die Wut auf meinen Onkel tief in mir angekommen, zum anderen bin ich unendlich dankbar für die enorm positive Resonanz“, sagt er im Gespräch mit der „Rhein-Zei-

tung“. Dillinger weiß, dass er mit der Dokumentation des Missbrauchs eine große Diskussion ausgelöst hat. Bundesweit bekommt er nun Medienanfragen, von „Bild“ bis „Spiegel“. Die Causa Dillinger empört und spaltet.

Den Schritt in die Öffentlichkeit hat Steffen Dillinger nicht bereut – im Gegenteil. „Ich wollte etwas in die Öffentlichkeit bringen, was ich entdeckt habe“, sagt Dillinger. Und damit hat er einen gewaltigen Stein ins Rollen gebracht: 700 Filmstreifen mit teils harten und pornografischen Abbildungen junger Menschen. Für ihn galt es, die „Lichtgestalt Dillinger vom Thron zu schubsen“. Denn Edmund Dillinger war kein Unbekannter in Kirchenkreisen. Ein Ehrenherr mit Freundschaften in den Vatikan, vor allem zum späteren Papst Benedikt.

Nachdem Priester Dillinger im November 2022 gestorben war, machte sich der Neffe auf in das Haus in Friedrichsthal (Saarland), um den Nachlass zu ordnen. Was er fand, war vor allem Unordnung. Kein Chaos herrschte lediglich in der Sammlung seines dokumentierten Missbrauchs.

Erschreckend: Zunächst wollte keiner das brisante Material haben. Po-



Steffen Dillinger, Neffe von Edmund Dillinger.

FOTO: JENS WEBER

lizei und Staatsanwaltschaft winkten ab, denn gegen Verstorbene ermittelte man nicht. Der Chefaufklärer Gerhard Robbers, vom Bistum Trier beauftragt, wollte sich mit der Sache nicht befassen. Ihm war die Sache zu heikel, als dass er das Material an sich nehmen würde. Stattdessen riet er Steffen Dillinger, die Bilder zu verbrennen. „Das Vertrauen in die Kirche ist dahin“, so der Neffe. Dillinger zeigte sich selbst an, und erst in der vergangenen Woche klingelte die Mainzer Kriminalpolizei an der Haustür in seinem rheinischen Wohnort. Steffen Dillinger übergab das Material den Polizisten und gilt seither als Beschuldigter im

Missbrauchsfall Edmund Dillinger – weil er eben im Besitz jener Bilder war.

Steffen Dillinger spürt in seinem Umfeld deutlich, wie sehr der Skandal um seinen Onkel die Meinungen zum Missbrauch in der katholischen Kirche anheizt – verbunden mit unendlich vielen Fragen. Ist das alles in den richtigen Händen gelandet? Wird der Fall Edmund Dillinger auch richtig aufgearbeitet? Muss man das Wort „Vertuschung“ in den Mund nehmen? Der Neffe empfindet es als gut, dass diese Fragen jetzt offen angesprochen werden. „Zumal ich damit auch den Opfern Mut gemacht habe, sich zu melden und zu offenbaren“, so

Dillinger. Und: „Man muss schildern, welche Taten der Täter Edmund Dillinger vollbracht hat.“

Steffen Dillinger setzt nun großes Vertrauen in die Staatsanwaltschaft: „Dort sind die Bilder in den richtigen Händen. Ich habe großes Vertrauen, dass dort mit Tiefe und allen Mitteln ausermittelt wird, was da an Schmutz an die Oberfläche kam.“ Persönlich enttäuscht ist er von der Aufarbeitungskommission um Gerhard Robbers. Bewerten möchte er das nicht: „Das steht mir nicht zu.“ Wichtig sei nun, dass man den Opfern hilft, vor allem das zu heilen, was noch zu heilen ist.

Wenn es so sein sollte, dass es Mit-täter gibt, was Steffen Dillinger nicht ausschließen kann, dann müsse es auch entsprechende Ermittlungen geben. Aufklärer Robbers sprach jüngst von einem Pädophilen Netzwerk rund um den verstorbenen Priester. Konkret dazu äußern wollte er sich schlussendlich aber nicht.

Dillinger wird von seinem Umfeld häufig gefragt, wie er mit dieser „Familienschande“ umgeht. Was er inzwischen über die Taten seines Onkels weiß, macht ihn nur noch wütend.

„Ich verspüre eine Wut gegen diesen Missbrauch, der absolut schändlich ist.“ Durch den Schritt in die Öffentlichkeit will Steffen Dillinger zeigen, dass es richtig war, jene Schublade im Haus im Saarland geöffnet zu haben. Der 54-Jährige arbeitet eng mit der Initiative MissBit, die sich um Missbrauchsoffer im Bistum Trier kümmert, zusammen und schätzt die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Zum Schluss denkt Steffen Dillinger noch einmal an eine der letzten Begegnungen mit seinem Onkel. Auf die Frage, ob ihm nie aufgefallen sei, dass Priester Edmund diese Grausamkeiten zu verbergen hat, kann er von folgender Szene berichten: Bei seinem Onkel war er zwei Wochen vor dessen Tod zum Besuch im Krankenhaus. Der Patient war schlecht gelaunt und in sonderbarer Stimmung. Nach der Frage, was ihm denn fehle, es ginge ihm doch gut hier und er würde ja schließlich umsorgt, drehte er sich um und schaute mit einem diabolischen Blick zu seinem Neffen und sagte: „Mir fehlt die Freiheit.“ Steffen Dillinger erinnert sich sehr gut an diese Situation und sagt nun: „Dann ergibt es auch ein Bild.“

Jetzt doch: 49-Euro-Ticket gibt es auch auf Papier

VON BERND WIENTJES

TRIER „Grundsätzlich wird das Deutschlandticket digital angeboten – also per App oder auf einer Chipkarte.“ So steht es auf der Internetseite der Bundesregierung. Und so wollte es vor allem Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP), der auch für Digitalisierung zuständig ist. Wissing wollte unbedingt, dass das 49-Euro-Ticket, das ab 1. Mai im gesamten Nahverkehr in Deutschland gilt, ein **Handyticket** ist und kein Papier-Ticket. Ein digitales Deutschlandticket sei ein wichtiger Schritt für die weitere Digitalisierung des öffentlichen Nahverkehrs, begründet die Bundesregierung die Ablehnung des Papiertickets.

Von Anfang an regte sich dagegen Widerstand aus den Ländern und von einigen Verkehrsverbänden. Auch der Verkehrsverbund Region Trier (VRT) meldete Bedenken an. Man würde für eine Übergangszeit für **Papiertickets** begrüßen, hieß es noch vor einigen Wochen. Und das wohl auch vor dem Hintergrund, dass bisher alle Abotickets nur in Papierform ausgestellt wurden und die Abo-Kunden, die zum Deutschlandticket wechseln wollen, auf ein digitales Ticket umsteigen müssen. Kurz vor Start des Deutschlandtickets wurde nun bekannt, dass es dieses auch auf Papier geben wird – allerdings weiterhin nicht am Automaten. Wer lieber ein Papierticket haben möchte, kann sich dieses bei dem bundesweit tätigen Bahn- und Busunternehmen **Transdev** online bestellen. Zu Transdev gehört auch die Moselbahn, in deren Auftrag Busse an Mosel und im Hunsrück fahren. Bestellen kann man das Papierticket unter <https://deutschlandticket.de/order>.

Laut Transdev wird das Ticket dann an die angegebene E-Mail-Adresse gesendet – und zwar monatlich, solange bis man das Abo kündigt. „Somit kannst du dein Ticket zu Hause ausdrucken oder auf deinem Handy anzeigen lassen“, heißt es auf der Internetseite deutschlandticket.de. Anders als bei dem Handyticket, das man über die App des VRT kaufen kann, wird bei Transdev keine Schufa-Auskunft verlangt.

Zusätzlich zu dem Papierticket gibt es in der Region noch die Möglichkeit, das **Deutschlandticket als Chipkarte** zu nutzen. Diese kann ausschließlich bei dem Bahntochterunternehmen DB Regio Bus Mitte unter <https://www.dbregio-bus-mitte.de/tickets/deutschlandticket/aenderung> bestellt werden. Allerdings scheint es bei der Auslieferung der Chipkarten Probleme zu geben, wie der VRT mitteilt. We-

gen der „hohen Nachfrage“ komme es beim zuständigen Verkehrsunternehmen zu Verzögerungen. Wer sein Deutschlandticket als Chipkarte nach dem 7. April bestellt habe, werde diese wohl erst zwischen 1. und 15. Mai erhalten.

Probleme hat es am Donnerstag wohl auch bei der Bestellung des Deutschlandtickets über die Bahn-App gegeben. Wer angegeben hat, dass er das Ticket, das generell als monatlich kündbares Jahresabo verkauft wird, monatlich bezahlen will, bekam angezeigt, dass der Jahresbetrag (also 12 x 49 Euro) abgebucht werde. Man arbeite mit Hochdruck an der Fehlerbehebung, hieß es auf der App. Und: „Es wird keine Abbuchung der Jahreszahlung von Ihrem Konto erfolgen.“

Wer sich in quasi letzter Minute noch für den Kauf des Deutschlandtickets entscheidet und dieses bereits ab Montag nutzen möchte, kann die Nahverkehrskarte noch bis 30. April etwa über die VRT-App oder die App der Bahn auf sein Smartphone laden. Der fällige Monatsbetrag von 49 Euro wird laut VRT immer zu Beginn des Monats abgebucht. Wenn bereits klar ist, dass das 49-Euro-Ticket nur einen Monat lang genutzt werden wird, der muss dran denken, das Abo rechtzeitig, und zwar spätestens bis zum 10. eines Monats zu kündigen.

Kritik an dem 49-Euro-Ticket gibt es von der Landesschülervertretung (LSV) im Hinblick darauf, dass das Ticket die herkömmlichen Schulbeförderungstickets ersetzen soll (in der Region wird das erst ab dem kommenden Schuljahr der Fall sein). Alle SchülerInnen bis einschließlich der 10. Klasse, die mehr als vier Kilometer von ihrer Schule entfernt wohnen und ihre Fahrkarte von jeweiligem Landkreis oder der Stadt Trier erhalten, werden automatisch das Deutschlandticket bekommen. SchülerInnen der gymnasialen Oberstufe und der Berufsschulen schauen dabei, in die Röhre, kritisiert die Schülervertretung. „Die Ungleichbehandlung, die dadurch entsteht, ist ein Schlag ins Gesicht für Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit“, sagt Pascal Groothuis, LSV-Vorstandsmitglied.

Die rheinland-pfälzische CDU geht noch weiter, sie fordert ein kostenloses **Schülerticket**. Konkret schlägt sie vor, dass alle Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Land als Schülerticket das Deutschlandticket erhalten sollen – kostenlos statt für monatlich 49 Euro und unabhängig davon, wie weit entfernt sie von den Schulen wohnen. „Es geht um ein einfaches Angebot – zur Beantragung genügt der Schülerausweis“, teilen die beiden Verkehrsexperten der CDU-Landtagsfraktion, Gerd Schreiner und Markus Wolf, mit.

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch

Anzeige

GARTENSAISON ERÖFFNET IN TRIER-ZEWEN

RPR1. ON TOUR
Am Samstag
29.04.
ab 11 Uhr

25% BIS ZU AUF AUCH IM TRENDHAUS MÖBEL

Tommys Grillerei
DIE FEUERMEISTEREI
GRILLEVENT
AM SA. 29.04.
11-16 UHR

AKTIONEN AM SAMSTAG 29.04., 11-17 Uhr
> TEMPUR-BERATERTAGE
> KINDERSCHMINKEN
> GLITZERTATTOOS
> TONI TONI, Foodtruck

EHRMANN TRIER-ZEWEN

NEUE ÖFFNUNGSZEITEN
Di - Fr: 10-19 Uhr
Sa: 10-18 Uhr
montags geschlossen

1) Gültig bis 29.04.2023. Nicht gültig für bereits reduzierte Ware und Aktionspreise. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Ihr Standort in der Region // 54294 Trier-Zewen, Im Siebenborn 4 // Hauptsitz: Ehrmann Wohn- und Einrichtungs GmbH, Lotschstr. 9, 76829 Landau // www.moebelehmann.de